



# STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Mai 2025 57. Jahrgang



## MYANMAR

**HIER BIN ICH.  
SENDE MICH!**

Seite 8

## VIETNAM

Ein Leben für den  
Missionsbefehl

Seite 6

## PERSPEKTIVWECHSEL

„Ich danke Gott  
für meine Verhaftung“

Seite 12

## Veranstaltungstipp

### HMK-Missionstag

am Samstag, den **28. Juni 2025** findet der HMK-Missionstag unter dem Thema „**Sehnsucht nach Frieden ...**“ in der St. Martini Gemeinde in Bremen statt.

**Satish John** berichtet über die Situation von Christen in Indien und **Isam Nassir** über die aktuell schwierige Lage in Syrien. Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst wird **Pfarrer Olaf Latzel** halten.

Der Tag beginnt um 10:00 Uhr und endet gegen 16:30 Uhr.



## Mit Jugendlichen im Gespräch

### Rückblick auf die JuMiKo in Lippe

Zur Jugendmissionskonferenz Lippe (JuMiKo) vom 21.-23. März waren mehr als 800 interessierte Jugendliche gekommen, um sich über Möglichkeiten in der Mission zu informieren. Wir waren auch mit einem Stand vertreten und konnten dort mit vielen Jugendlichen über die Situation verfolgter Christen reden. Besonders beeindruckt zeigte sich ein Besucher von dem Frieden, den verfolgte Christen trotz ihres Leids durch Gottes Gnade erleben.

Die Konferenz bot auch Gelegenheit zur Vernetzung mit anderen Werken.

Ein Mitarbeiter einer Hilfsorganisation berichtete bewegend über die Herausforderungen von neu bekehrten Christen in Westafrika, die trotz extremen Widerstands ihrem Glauben treu bleiben. Er forderte die Gemeinde Jesu hierzulande auf, für die verfolgten Geschwister dort zu beten.

## Eine „Insel“ der Begegnung

### Der KCF25 in Karlsruhe

Der „Kongress Christlicher Führungskräfte 2025, KCF25“ fand ebenfalls im März in Karlsruhe statt. Er bot eine wertvolle Gelegenheit, gemeinsam mit fünf weiteren Werken auf der NGO-„Insel“ unsere Arbeit präsentieren zu können. Unter dem gemeinsamen Motto „Vereint. Mutig. Handeln.“ erlebten wir inspirierende Begegnungen, führten wertvolle Gespräche und knüpften neue Kontakte.

Besonders bewegend waren die Gespräche mit Teilnehmern über die Situation der verfolgten Glau-

bensgeschwister, über ihre Treue im Glauben und die Geschichte von HMK-Gründer Richard Wurmbrand.

„Es war sehr ermutigend zu hören, wie Christen in ihren leitenden Positionen ganz bewusst über ihren Glauben am Arbeitsplatz reden, bibelbasierte Werte weitergeben und kreativ das Evangelium in die Welt hineintragen - und wie unser Herr Jesus segnet, beruft und seine Nachfolger führt und leitet. Er ist am Wirken, auch hier in Deutschland!“, sagt Pastoralreferentin Elisabeth Müller.



*Und Jesus sprach zu ihnen: Folgt mir nach;  
ich will euch zu Menschenfischern machen!*

Markus 1,17

*Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,*

unser Herr Jesus begann seinen Dienst hier auf der Erde damit, dass er Menschen in seine Nachfolge rief – mit den einfachen Worten: „Folgt mir nach!“. Das ist keine Einladung zu einem gemütlichen Leben, sondern ein radikaler Ruf zur Veränderung. Wer Jesus nachfolgt, erhält ein ganz neues Leben. Er gibt sein altes Leben auf und lässt sich von Jesus verändern, damit er als Licht und Salz in dieser Welt wirken kann.

Die ersten Jünger ließen alles stehen und liegen – sie waren gerade mitten in ihrer Arbeit – um diesem Ruf zu folgen. Doch dieser Ruf ist nicht nur für sie bestimmt. Auch heute spricht Jesus zu uns: „Folgt mir nach!“ Er ruft uns aus unserem Alltag, unseren Sicherheiten und unseren Komfortzonen heraus. Er ruft uns zu sich, zu einem neuen Leben mit ihm.

Dabei geht es Jesus nicht nur um unser eigenes Heil. Er will, dass auch alle anderen Menschen von der Rettung für Zeit und Ewigkeit erfahren. So beendete Jesus seinen Dienst hier mit einem Auftrag an seine Jünger: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Matthäus 28, 19-20)

Gerettet sein ist also nur der erste Schritt. Wer die frohe Botschaft voller Überzeugung annimmt, wird selbst zum Boten dieser Bot-

schaft. So sendet Jesus uns aus – wie Schafe unter die Wölfe. Wer Jesus nachfolgt, muss sein Kreuz auf sich nehmen, früher oder später erkennen, dass die Nachfolge auch Schmerz, Kummer und Leiden mit sich bringen kann.

Die Geschwister in der verfolgten Gemeinde müssen oft einen hohen Preis zahlen, manchmal allein deshalb, weil sie zu Jesus gehören, und manchmal, weil sie von der frohen Botschaft Jesu reden. John Liam Pi aus Myanmar (Seite 8) musste wegen der Verkündigung des Evangeliums

unter den unerreichbaren Völkern in seiner Heimat mehrmals ins Gefängnis – doch er blieb Jesus treu und predigt bis heute das Evangelium.

Was sind wir bereit zu zahlen? Wie ernst nehmen wir es mit dem Missionsbefehl, den Jesus uns kurz vor

seiner Himmelfahrt hinterlassen hat? Liegen uns die Menschen um uns her, die Jesus nicht kennen, am Herzen, haben wir sie im Blick? Sie brauchen die frohe Botschaft mehr als alles andere in dieser Welt. Himmelfahrt gibt uns eine Gelegenheit, Menschen von Jesus zu erzählen. Möge unser Herr Jesus uns Kraft und Mut geben, ihn zu bekennen.

Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,  
HMK-Missionsleiter



Vietnam

## Rechtsbeihilfe für gefangene Christen



Eine Gruppe von christlichen Rechtsanwältinnen berät über die Situation gefangener Christen.

In Vietnam werden Christen, insbesondere solche aus ethnischen Minderheiten und Mitglieder von Hausgemeinden, von staatlichen Behörden überwacht, bedrängt und schikaniert. Christen können wegen ihres Glaubens verhaftet werden; insbesondere, wenn sie sich staatlichen Kontrollen widersetzen. Viele von

ihnen werden allein wegen ihres Glaubens als „Gefahr für die nationale Sicherheit“ eingestuft.

Wir unterstützen eine Gruppe von christlichen Rechtsanwältinnen und Menschenrechtsaktivisten, die sich für die gefangenen Christen einsetzen. Sie bieten kostenlose Beratung für verfolgte Christen und Kirchen an und kaufen gefangene Christen gegen Kaution frei.

*Bitte beten Sie mit für die Rechtsanwältinnen und Menschenrechtsaktivisten, dass sie nicht selbst in die Schusslinie der Verfolger geraten. Und beten Sie für die gefangenen Christen, dass sie im Gefängnis ein Licht sein können und bald wieder freikommen.*

Laos

## Finanzielle Grundlage durch Rinderzucht



Rinder für die Leiter, die sich um die Gemeinde kümmern.

Wer in Laos zum Glauben an Jesus findet, bekommt Druck von der Familie, den lokalen Gemeinschaften oder von den kommunistischen Behörden. Hauskirchen sind oft illegal. Christliche Versammlungen werden überwacht oder aufgelöst. In ländlichen Gebieten müssen Christen mit Vertreibung oder Verhaftung rechnen. Viele Christen verlieren so ihre Lebensgrundlage.

Unser Partner vor Ort bildet geeignete Christen zu Gemeindeführern aus. Neben ihrer theologischen Ausbildung bekommen sie auch die Grundlagen der Rinderhaltung vermittelt. Mit dem Erlös aus dem Verkauf von Vieh können sie dann die Kosten für ihren Lebensunterhalt decken und sich stärker auf die Gemeindeführung konzentrieren.

*Bitte beten Sie für die kleinen Viehbetriebe der Gemeindeführer, dass sie so florieren, dass sie finanziell den oft sehr armen Gemeindeführern ein Segen sind.*

Zentralasien

## Ausrüstung neuer Arbeiter für die Ernte Gottes

In Zentralasien erleben neu bekehrte Christen in mehreren Ländern Diskriminierung und Verfolgung. Besonders Konvertiten aus dem Islam und dem Buddhismus werden von ihren Familien und Gemeinschaften unter Druck gesetzt, bedroht und körperlich angegriffen. In manchen Ländern unterliegen christliche Gemeinden strengen staatlichen Kontrollen. Nicht registrierte Kirchen können geschlossen werden. Trotz diesen Herausforderungen wächst die christliche Gemeinschaft in einigen Teilen Zentralasiens weiter.

Unser Projektpartner vor Ort trägt mit Gottes Hilfe zu diesem Wachstum bei. Er arbeitet länderübergreifend mit 22 Gemeinden zusammen. Sie rüsten Christen für Evangelisation und Kirchengründung aus und senden sie in die Missionsfelder. Wir unterstützen unseren Projektpartner bei der Miete für die Missionshäuser.

*Bitte beten Sie mit für die angehenden Missionare, dass sie mit Weisheit ausgerüstet werden, um viele Menschen in ihrer Heimat mit der frohen Botschaft zu erreichen.*



Junge Menschen lernen die Grundlagen des Evangeliums.

Das Zitat

„Es ist eine große Freude zu wissen, dass wir gerettet sind. Wir sollten nie vergessen, dass wir berufen sind, Zeugen für Christus zu sein.“

Richard Wurmbrand,  
Gründer der HMK





Indien

## Bibeln für die unerreichten Völker

Hunderte Volksgruppen gelten in Indien noch als unerreicht. Das heißt, dass sie bisher kaum oder noch gar nicht mit dem christlichen Glauben in Berührung gekommen sind. Unser Partner vor Ort hat ein neues Projekt ins Leben gerufen. Er möchte die jüngere Generation, die lesen und schreiben gelernt hat, mit dem Evangelium in ihren Dialekten erreichen, damit sie wiederum das Evangelium unter ihren Gemeinschaften verbreiten können.



Die Jugendlichen halten ihre ersten Bibeln in der Hand.

*Bitte beten Sie mit für die unerreichten Volksgruppen in Indien, dass sie in das Blickfeld der christlichen Missionare rücken und dass unter ihnen Menschen zum Glauben an Jesus finden.*

Thailand

## Hoffnung und Hilfe für die Karen

Die Karen sind eine Volksgruppe mit eigener Sprache und Kultur. Sie leben in Südostasien, vor allem in Myanmar und Thailand. In Myanmar sind sie eine der größten ethnischen Minderheiten mit starkem christlichen Bevölkerungsanteil und haben jahrzehntelang gegen die Zentralregierung für mehr Autonomie gekämpft. Viele Karen wurden aufgrund des Konflikts vertrieben und leben als Flüchtlinge in Thailand und in abgelegenen Gebieten. Dort sind sie nicht als Flüchtlinge anerkannt und haben daher nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Außerdem werden sie auch in anderen Lebensbereichen diskriminiert und verfolgt, weil sie Christen sind.



Hilfspakete werden vom Schiff ans Land gebracht.

Unser Partner vor Ort arbeitet mit Missionaren zusammen, die ihnen geistliche Hoffnung bringen und ihnen auch Lebensmittelpakete zur Verfügung stellen.

Unser Partner vor Ort arbeitet mit Missionaren zusammen, die ihnen geistliche Hoffnung bringen und ihnen auch Lebensmittelpakete zur Verfügung stellen.

*Bitte beten Sie mit für die Karen, dass sie Gottes Liebe und Fürsorge erfahren und Mut haben, ihren Glauben mit anderen nicht-christlichen Flüchtlingen zu teilen.*

Indonesien

## Ausbildung von Missionaren

In Indonesien, dem Land mit der größten muslimischen Bevölkerung auf der Welt, werden Christen, vor allem in West-Java und in der Provinz Aceh auf der Insel Sumatra, diskriminiert und verfolgt. Der Druck geht von radikal-islamistischen Gruppen aus. Insbesondere Konvertiten vom Islam zum Christentum stehen oft unter starkem familiären und gesellschaftlichen Druck. Trotz dieser Herausforderungen wächst die christliche Gemeinschaft weiter, und es gibt viele aktive Kirchen und Missionsbewegungen. Auch unser Partner vor Ort sendet Missionare aus. Denn es gibt in Indonesien immer noch mehr als 100 unerreichte Volksgruppen, die noch nie oder kaum von Jesus gehört haben.



Christen bei Straßenevangelisationen.

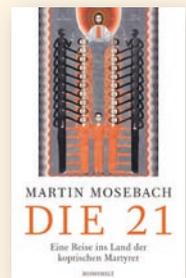
*Bitte beten Sie für Schutz, Bewahrung und Segen für die Missionare, damit sie vielen Menschen die frohe Botschaft bringen können.*

Buchtipps

Martin Mosebach

### Die 21 – Eine Reise ins Land der koptischen Märtyrer

Vor über 10 Jahren – im Februar 2015 – wurden 20 junge christliche Ägypter und ein Christ aus Ghana in Libyen ermordet. Die sterbenden Männer riefen: „Ya Rab, Yesua!“ „Oh, Herr Jesus!“ Der Name „Jesus“ bedeutet „Gott rettet“ – damit bekannten die Märtyrer noch angesichts des Todes ihren Glauben an einen Gott, der auch durch den Tod hindurch rettet.



Martin Mosebach hat die Familien der Ermordeten besucht und ihre Lebensgeschichten aufgeschrieben. Seine Eindrücke hat er in dem Buch „Die 21“ festgehalten – ein Bericht, dem man das Erstaunen des Autors über die Tiefe und Innigkeit des Glaubens der ägyptischen Christen anmerkt.

*Das Taschenbuch kann über die Bestellkarte oder über unseren Online-Shop zum Preis von 12 € erworben werden.*



*Das Fahrrad war ein Segen für Khoi.  
Sie konnte wieder in ihre Gemeinde fahren.*

## EIN LEBEN FÜR DEN MISSIONSBEFEHL

**F**ür Khoi und ihren Mann Nhat war die Liebe zu Jesus der Antrieb, die frohe Botschaft in Vietnam zu verkünden. In zwei Jahrzehnten führten sie sehr viele Menschen aus ihrer Volksgruppe zum lebendigen Glauben und gründeten etliche Kirchen. So hätte es noch weitere Jahrzehnte gehen können. Doch dann wurden sie den kommunistischen Behörden ein Dorn im Auge.

Khoi lebt allein in einem kleinen Haus, nicht weit von ihrer Kirche entfernt. Mit 95 Jahren ist sie geistlich und körperlich immer noch fit. Wenn sie spricht, sprüht sie vor Kraft und Freude. Matthäus 22,37 ist ihr Lieblingsvers: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“ Diese Liebe zu Gott motivierte Khoi, über Jahrzehnte hinweg zu evangelisieren. „Ich bin dankbar für die Kraft, die Gott mir täglich zum Leben gibt. Aber ich finde es schade, dass ich nicht mehr reisen kann, um die frohe Botschaft weiterzugeben“, sagt Khoi. Stattdessen betet sie nun treu für ihre Familie, für ihre Gemeinde und für all jene, die sie und ihr Mann zum Glauben an Jesus geführt und die Gemeinden, die sie gegründet haben.

### Jesus schenkt Freude

Khoi gehört zu einer ethnischen Minderheit im zentralen Hochland Vietnams. Dort betreiben viele Menschen Ahnenkult und bringen den Naturgeistern Opfer dar. Auch die Familie von Khoi lebte in dieser Tradition, bis sie die frohe Botschaft hörte. In den 1920er Jahren begannen christliche Missionare aus dem Ausland, vietnamesische Pastoren und Evangelisten auszubilden, damit sie die frohe Botschaft auch zu den unerreichten Völkern in Vietnam bringen würden. Dennoch dauerte es drei Jahrzehnte, bis das Evangelium das Volk von Khoi erreichte.

Zu dieser Zeit war Khoi 28 Jahre alt und schon sieben Jahre verheiratet. Vietnam war 1954 nach dem Indochinakrieg in Nord- und Südvietnam geteilt worden. Der Norden war kommunistisch und wurde von der Sowjetunion und China unterstützt. Der Süden wurde mit Hilfe der USA als antikommunistische Republik aufgebaut.

„Eines Tages kam ein Missionar in unser Dorf und erzählte uns von Jesus“, erinnert sich Khoi. „Nach mehreren Treffen übergab mein Mann sein Leben Jesus. Wenige Tage später folgte ich seinem Beispiel.“ Sie und ihr Mann Nhat waren die ersten im Dorf, die Christen wurden. Ihre Familien und Nachbarn beobachteten sie mit Skepsis. Aber sie sahen, dass sich etwas in ihrem Leben verändert hatte. „Früher war mein Leben von Angst bestimmt“, sagt Khoi. „Wir fürchteten die Geister und hatten keinen Frieden und



keine Freude. Doch als ich gläubig wurde, änderte sich das. Ich spürte eine Freude, die ich nie gekannt hatte.“

Zwei Jahre nach ihrer Bekehrung fühlten sich Khoi und Nhat von Gott in den Dienst berufen. Sie verließen ihr Dorf und zogen in die Stadt. Dort besuchten sie eine Bibelschule. „Ich war Gott so dankbar. Ich durfte mit meinem Mann zusammen das Wort Gottes studieren“, sagt Khoi.

### Ein Leben im Dienst – und auf der Flucht

Nach ihrem Studium wurde Nhat zum Pastor ordiniert. Gemeinsam begannen Khoi und Nhat, Gemeinden zu gründen. Doch sie blieben nie lange an einem Ort. Oft wurden sie von den Behörden vertrieben und verfolgt. „Wir waren nie frustriert. Jeder Umzug brachte neue Möglichkeiten. Unsere Liebe zu Gott wurde nur stärker“, sagt Khoi. Sie erinnert sich an die Zeit, als sie ihre Heimat verließen, um Jesus zu folgen. „Wir hatten ein großes Grundstück, bestellte Felder und ein schönes Haus“, sagt sie. „Aber als Gott uns berief, bedeutete uns der Besitz nichts mehr. Unsere Herzen schlugen nur noch für den Dienst.“ Und Gott wirkte durch sie: Bis 1975 führten sie durch die Gnade Gottes mehrere tausend Menschen aus ihrer Volksgruppe zum Glauben an Jesus. „Es war ein Wunder. Wir haben einfach das Evangelium gepredigt – und die Menschen öffneten ihre Herzen für Jesus“, erinnert sich Khoi.

### Verfolgung, Verlust und ein Leben in Armut

1975 endete der Vietnamkrieg. Nordvietnamesische Truppen überrannten den Süden. Das ganze Land fiel unter kommunistische Herrschaft. Die neue Regierung sah das Christentum als eine Bedrohung an. Pastoren wie Nhat wurden als Agenten des Westens betrachtet. Eines Tages verließ Nhat das Haus – und kam nie wieder zurück. Es gab Gerüchte, dass er verhaftet worden sei. Niemand hat ihn je wieder gesehen.

Kurz darauf konfiszierte die Regierung ihr Haus und ihren Besitz. Khoi und ihre acht Kinder landeten auf der Straße. Sie kamen bei Nachbarn und Freunden unter und lebten von der Hand in den Mund.

Zudem machten ihr die Behörden das Leben schwer. Sie luden sie regelmäßig vor und verhörten sie. Die Befragungen waren mental eine Tortur für Khoi. Manchmal dauerten sie stundenlang.

### Nach Trauer kommt Trost und Zuversicht

Eines Tages schenkte jemand ihrem Sohn ein Fahrrad. Großzügig überließ er das Fahrrad seiner Mutter. Nun konnte Khoi jeden Sonntag wieder in die 30 km entfernte Gemeinde fahren. Die Geschwister spendeten ihr Trost und die Predigten gaben ihr neue Kraft und Hoffnung. Und Khoi erinnerte sich an ihre Berufung. „Ich dachte: Mein Mann ist nicht mehr da. Aber mein Leben gehört jetzt nur noch Gott“, sagt Khoi. Und so begann sie wieder zu evangelisieren.

» *Ich dachte: Mein Mann ist nicht mehr da. Aber mein Leben gehört jetzt nur noch Gott.“*

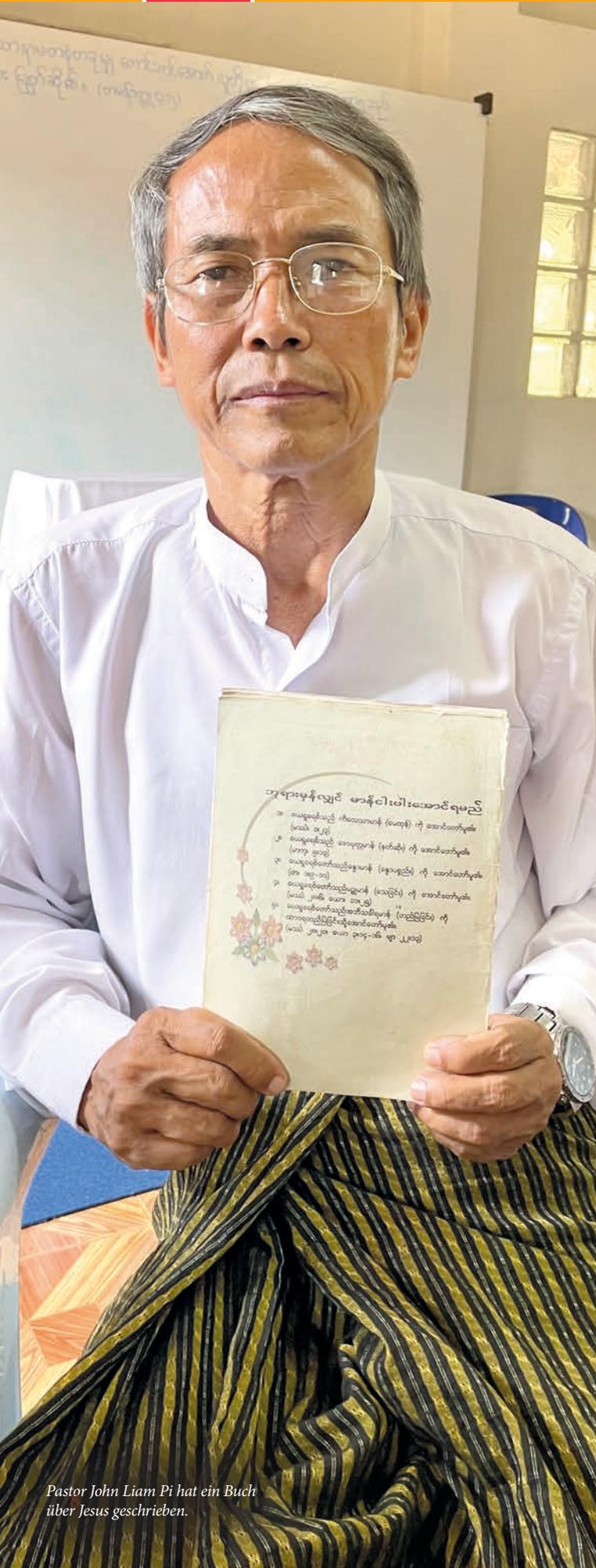
Mit neuer Hoffnung fing Khoi an, von Haus zu Haus zu gehen und den Menschen die Bibel und das Evangelium zu erklären. Doch als das den Behörden zu Ohren kam, griffen sie ein. Eines Sonntags, während sie in der Kirche war, stürmte die Polizei das Gebäude und nahm Khoi mit auf die Polizeiwache. „Wer gibt dir das Recht, das Evangelium zu verkünden?“, fragten sie sie. Doch Khoi verwies auf den Missionsbefehl, den Jesus selbst angeordnet hatte.

Seit 50 Jahren lebt Khoi unter kommunistischer Herrschaft – aber ihre Treue zu Gott blieb unerschütterlich. Auch ihre Kinder blieben trotz Verfolgung dem Herrn treu. Nach Jahrzehnten in Armut hat sie nun wieder ein Zuhause. Trotz der schmerzvollen Erfahrungen in der Vergangenheit schaut sie zuversichtlich in die Zukunft: „Der Herr ist mein Hirte. Er sorgt für mich. Er beschützt mich. Das wird er immer tun.“ ■

*Bitte beten Sie mit Khoi für die Gläubigen und ihre Gemeinden in Vietnam, dass sie viele Menschen mit dem Evangelium erreichen können.*



▲ *Khoi motiviert die Neubekehrten, im Glauben treu zu bleiben.*



Pastor John Liam Pi hat ein Buch über Jesus geschrieben.

# HIER BIN ICH. SENDE MICH!

**D**eutlicher hätte der Missionsbefehl an John Liam Pi nicht ergehen können. „Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?“ hörte er eines Tages im Jahr 1975 in seinem Herzen. Hatte er sich das nur eingebildet, oder sprach Gott wirklich zu ihm? Die Worte, die John Liam Pi hörte, ließen ihn tagelang nicht los. Je mehr er über sie nachdachte, desto sicherer wurde er: Gott ruft in die Nachfolge.

Also erzählte John Liam Pi seinem Vater von dieser Erfahrung. Sein Vater holte eine Bibel aus dem Schrank und las ihm vor: „Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!“ Noch während sein Vater die Verse aus Jesaja 6 vorlas, sank John Liam Pi auf seine Knie. Tränen liefen über sein Gesicht. Für ihn war das eine Bestätigung, denn er kannte diese Bibelstelle nicht. Überwältigt von dem Ruf Gottes entschied er sich, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums zu widmen. „Ich verließ mein Elternhaus und kehrte nie wieder zurück. Ich habe nicht einmal mitbekommen, wann meine Eltern gestorben sind“, erzählt er.

## Missionsreise – Misstrauen und Durchbruch

Nur mit dem, was er am Leib hatte und einer Bibel im Rucksack machte sich John Liam Pi auf den Weg. Sein Ziel: Die unerreichten Volksgruppen in seiner Heimat Myanmar mit der Botschaft Jesu zu erreichen. Seine erste Station war die Region im Norden Myanmars. „Anfangs waren die Dorfbewohner mir gegenüber misstrauisch. Sie hatten noch nie einen christlichen Missionar gesehen und wussten nicht, ob ich Freund oder Feind bin“, erinnert sich John Liam Pi. Doch mit viel Geduld, Liebe und Freundlichkeit gewann er nach und nach das Vertrauen der Menschen. Jeden Abend versammelte er die Dorfbewohner am Lagerfeuer. Dann erzählte er ihnen eine Geschichte aus der Bibel. Immer beendete er seine Erzählungen mit der Bedeutung von Jesu Opfertod am Kreuz von Golgatha für



ihr Leben. „Nach zwei Jahren hatte fast das ganze Dorf zu Jesus gefunden – 60 Familien und 17 buddhistische Mönche. Es war ein Wunder – das Wirken des Heiligen Geistes“, sagt John Liam Pi.

### **Glaube unter Feuer – Gefangenschaft und Verfolgung**

Doch nicht alle Dorfbewohner öffneten ihr Herz für das Evangelium. Für die buddhistischen Dorfvorsteher und Beamten war John Liam Pi eine Bedrohung für ihre Religion. Sie beschuldigten ihn, Unruhe zu stiften und fremde Glaubensvorstellungen zu verbreiten. Schließlich ließen sie ihn verhaften. Einen ganzen Monat lang saß er im Gefängnis. Täglich wurde er von den Wachen brutal geschlagen, verspottet und beschimpft.

Sie forderten ihn auf, seine Mission aufzugeben und legten ihm ein Dokument vor: Wenn er unterschrieb, dass er das Evangelium nicht weiter in dieser Region predigen würde, würde er freigelassen. John Liam Pi unterschrieb – und wurde entlassen.

### **Konfrontation mit der Tradition**

Nach seiner Entlassung verließ John Liam Pi das Dorf und zog weiter nach Westen. Zwei Jahre lang blieb er an der Grenze zu Indien. Dort verkündete er voller Freude die Botschaft von Jesus Christus. „Ich erzählte den Menschen, dass nur Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Ich trat entschieden dem Irrglauben entgegen, dass Jesus angeblich zum Studieren nach Indien gereist und ein Schüler Buddhas gewesen sei“, berichtet John Liam Pi. Daraufhin nahmen viele Buddhisten Jesus als ihren persönlichen Retter an. Doch weil sie ihre traditionellen Rituale nicht mehr praktizierten, fielen sie in ihrer Gemeinschaft auf. Das sorgte für Ärger bei den Ältesten und buddhistischen Mönchen. Wieder landete John Liam Pi im Gefängnis. Die einzige Möglichkeit freizukommen, war, wieder ein Dokument zu unterschreiben, in dem er sich verpflichtete,

nie wieder in dem Dorf zu predigen. Widerstrebend setzte er seine Unterschrift darunter – und wurde freigelassen.

### **Mutige Verkündigung im Fußballstadion**

Danach setzte John Liam Pi seine Missionsreise fort gen Süden. Einmal besuchte er ein Fußballspiel, das war im Jahr 1980, um die Botschaft Jesu mit den Fans zu teilen. Das Stadion war voll, die Stimmung laut und aufgeheizt. Mitten in der Menge begann er, öffentlich den Namen Jesu zu verkünden. An diesem Abend entschieden sich viele Menschen für den Glauben an Jesus – doch nicht alle waren erfreut darüber. Einige aufgebrauchte Zuschauer meldeten ihn bei der Polizei. Kurz darauf wurde er erneut verhaftet.

Die Zustände im Gefängnis waren katastrophal. Seine Zelle war klein, dunkel und voller Mücken. Nach nur wenigen Tagen war sein ganzer Körper mit Stichen übersät. Er hatte über Wochen Fieber, Schüttelfrost und Gliederschmerzen. „Irgendwann fiel ich auf die Knie und betete: ‚Gott, bitte nimm mein Leben.

Ich kann nicht mehr.‘ Ich hoffte, Gott würde mich aus dieser Zelle befreien – doch das passierte nicht“, erzählt John Liam Pi. Die Wärter beobachteten ihn genau. Sie erwarteten, dass er sterben würde. Doch er starb nicht. „Eines Tages betraten die Wärter meine Zelle, sie sahen mich an und fragten erstaunt: ‚Du bist noch am Leben?‘ Ich antwortete: ‚Ich habe eine Medizin, die mich schützt. Es ist eine Medizin, die Leben

» *Nach zwei Jahren hatte fast das ganze Dorf zu Jesus gefunden – 60 Familien und 17 buddhistische Mönche. Es war ein Wunder – das Wirken des Heiligen Geistes.“*

*Pastor John Liam Pi mit der jungen Gemeinde.*





## MYANMAR



▲ Pastor John Liam Pi mit einem seiner Gemeindeglieder bei einer Bibelstunde.

rettet. Wer sie einnimmt, wird nicht sterben. Ihr Name ist Jesus Christus.“ Neugierig wollten die Wärter mehr über Jesus erfahren. Und als er ihnen das Evangelium erklärte, geschah das Unglaubliche: Sie gaben ihr Leben Jesus – und ließen ihn frei.

### Begnadigt vom Todesurteil

Danach setzte John Liam Pi seine Missionsreise im Süden fort. An der Grenze zu Thailand leben viele Menschen vom Stamm der Karen. In den dortigen Dörfern predigte er das Evangelium. Dieses Mal traf er auf heftigen Widerstand. Mehrmals wurde er wegen der Verkündigung des Evangeliums mit dem Tod bedroht. „Ich sagte ihnen: ‚Ich werde nirgends hingehen, bis ich meine Aufgabe erfüllt habe. Wenn ihr mich töten wollt, dann tut es.‘“ Einmal lag er erschöpft unter einem Baum, um sich auszuruhen. Plötzlich tauchten fünf Soldaten auf, nahmen ihn fest und führten ihn ab. Sie brachten ihn vor einen General, der gerade seine Medikamente einnahm. Neben den Medikamenten lag eine Pistole auf dem Schreibtisch. „Ich dachte, jetzt wird er mich erschießen. Ich schloss die Augen und sprach mein letztes Gebet: ‚Herr, ich komme zu Dir. Nimm mich in dein Reich auf.‘ Dann wartete ich darauf, dass sie abdrückten“, erinnert sich John Liam Pi.

» *Ich habe eine Medizin, die mich schützt. Es ist eine Medizin, die Leben rettet. Wer sie einnimmt, wird nicht sterben. Ihr Name ist Jesus Christus.“*

Doch stattdessen geschah etwas völlig Unerwartetes. Der General trat näher, berührte ihn sanft am Kopf und sagte: „Öffne deine Augen. Sieh mich an. Kennst du mich noch?“ John Liam Pi schaute auf – und erkannte ihn. Es war ein ehemaliger Studienkollege von seiner Zeit an der Universität von vor 20 Jahren. „Ich kenne dich“, sagte der General. „Und ich werde dich nicht töten.“ Dann fielen die beiden sich um den Hals und John Liam Pi betete für die Gesundheit des Generals.

Plötzlich ließen seine Schmerzen nach. Der General erkannte darin Gottes Wirken, nahm ein Feuerzeug, holte ein Dokument hervor – die Genehmigung zur Hinrichtung – und verbrannte es vor seinen Augen. „Ich gebe dir stattdessen eine andere Genehmigung“, sagte er. „Du darfst hier so viel predigen, wie du willst.“ Nach dieser Begegnung blieb John Liam Pi noch einige Zeit unter dem Volk der Karen und verkündete das Evangelium.

### Das Evangelium für alle Völker

1998 führte ihn seine Mission dann nach Thailand. Dort setzte er sein Werk fort und verkündete das Evangelium, bis er sich 2008 mit seiner Frau und seinen sechs Kindern dort niederließ. Heute, 50 Jahre nach dem Beginn seines Missionsdienstes, leitet John Liam Pi eine Gemeinde im Nordwesten Thailands. Gemeinsam

mit einem HMK-Partner senden sie Missionare in die gesamte Region Südostasien aus. Sein größter Wunsch bleibt unverändert: „Ich bete, dass das Evangelium alle Völker und Stämme erreicht und sie sich auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen lassen.“ ■

*Bitte beten Sie mit für die Schüler von John Liam Pi, die er als Missionare ausbildet und aussendet, damit sie viele Menschen mit dem Evangelium erreichen können.*



## » Herrsche inmitten deiner Feinde! «

Psalm 110,2



Die Himmelfahrt Jesu ist vermutlich eines der am meisten vernachlässigten Feste der Christenheit. Weihnachten und Ostern werden viel stärker gefeiert und erklärt.

Wie wichtig die frühen Christen die Tatsache der Auffahrt Jesu zum Vater genommen haben, lässt sich schon daraus erkennen, dass Psalm 110,1 der am häufigsten im Neuen Testament zitierte Vers aus dem Alten Testament ist: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“

Nach Tod und Auferstehung ist Jesus Christus in die höchste Position im Weltall versetzt worden. Ihm ist die gesamte Autorität „im Himmel und auf Erden“ (Matthäus 28,18) vom Vater übergeben worden. Er ist Herr und König. Alle scheinbar so Mächtigen auf dieser Erde können schon jetzt nichts tun, ohne dass Jesus es zulässt. Und eines Tages werden alle Autoritäten dieser Welt, wie sie auch heißen, vor Jesus im Staub liegen müssen, als „Schemel seiner Füße“. Darauf dürfen wir uns jetzt schon freuen!

Gerade wenn wir die Herrschaft Jesu in ihrem ganzen universalen Ausmaß erkennen und schätzen, kommt natürlich leicht die Frage auf: Warum sehen wir momentan noch so wenig vom Königtum Jesu um

uns herum? Warum müssen die Freunde des Königs an vielen Orten unsäglich leiden? Warum sind wir immer noch angefochten in unserer Freude am König?

Die Antwort auf diese Fragen steht auch in Psalm 110. Der Messias wird aufgefordert: „*Herrsche inmitten deiner Feinde!*“ Noch ist die Opposition gegen Jesus und dadurch auch gegen seine Gemeinde deutlich spürbar. Wir sind bis zur Wiederkunft unseres Königs umgeben von Feinden. Diesen biblischen Realismus sollten wir uns zu eigen machen.

Das heißt nicht, dass wir alle Menschen, die nicht an Jesus glauben, als persönliche Feinde wahrnehmen müssen; aber die Realität des Satans als des *einen*

Feindes Gottes, der andere in diese Feindschaft mithineinzieht, müssen wir aufmerksam wahrnehmen und uns um so enger um Jesus scharen.

„*Herrsche inmitten deiner Feinde!*“ – Das ist dann auch eine Aufforderung an uns, trotz vieler widriger Umstände, trotz Christenverfolgung, trotz eigener Schwachheit jetzt schon – also auch „inmitten von Feinden“ – mit Christus zusammen geistliche Autorität auszuüben, so wie es im Römer 5,17 verheißen ist, dass die „*die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen*“ haben, jetzt schon „*herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus.*“



### IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

**Missionshaus:**  
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

**Büro Süddeutschland:**  
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlidingen-Mühlhofen  
info@verfolgte-christen.org  
www.verfolgte-christen.org  
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen  
instagram.com/verfolgtechristen

**Missionsleiter:** Manfred Müller

**Vorstand:**  
Stefan Weber (Vorsitzender),  
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

**Redaktion:**  
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,  
stimme@verfolgte-christen.org

**Druck:**  
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

**Spendenkonto:**

**Deutschland:**  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

**Schweiz:**  
Schaffhauser Kantonalbank  
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1  
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

**Quellen:** alle Bilder HMK, außer Seite 11: iStockphoto/artplus

\*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



## „ICH DANKE GOTT FÜR MEINE VERHAFTUNG“

Als Kham La 2011 in Laos zum Glauben an Jesus fand, geriet er sofort ins Visier der kommunistischen Behörden. Sie forderten ihn auf, seinen Glauben zu widerrufen oder das Dorf zu verlassen. Doch er blieb standhaft – und predigte sogar. „Sagt der Polizei, dass ich euch zum Glauben an Jesus geführt habe. Dann sollen sie mich statt euch ins Gefängnis stecken“, ermutigte er die neu bekehrten Christen.

Am 8. August 2022 wurde Kham La dann verhaftet. Sie sperrten ihn in eine kleine, fensterlose Zelle. Für Kham La war das die Gelegenheit, den Mitgefangenen das Evangelium zu verkünden. Ein Wärter warnte ihn: Jede weitere „Übertretung“ könnte ihm fünf Jahre Haft einbringen. Doch Kham La blieb unerschütterlich: „Zwei Jahre oder fünf Jahre – es liegt in Gottes Hand, denn Gott ist der Herr meines Lebens.“

Aber Gott hatte einen anderen Plan: Kham Las Familie und Freunde konnten seine Unschuld nachweisen. Einen Monat später wurde er freigelassen. Doch sein Herz blieb bei den Männern, die im Gefängnis das Evangelium gehört hatten. „Ich danke Gott für meine Verhaftung. So hatten meine Mitgefangenen zumindest einmal die Chance, die frohe Botschaft zu hören“, sagt er. Heute erzählt Kham La an seinem Gemüsestand auf dem Markt den Menschen von Jesus.

*Bitte beten Sie mit für die Christen in Laos, dass sie trotz der Schikanen durch die kommunistischen Behörden mutig Jesus verkünden.*

*Wenn Sie Christen wie Kham La unterstützen wollen, dann freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Laos“.*

### KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund  
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22  
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

### SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

